

Aufwärts

Bezugspreis:

Erscheint wöchentlich sechs Mal. — Preis monatlich 1.25 und 0.85 Beleggebühren, beim eigenen Postamt bestellt. — Fürs Ausland unter Streichband 1.95 (inkl. Postgeb.). Preis der Einzelnummer 10 Pf. Postfachkonto Hannover 67 577.

Christliches Tageblatt

mit den Beilagen „Für Herz und Haus“, „Andergabe“ und „Unser Ziel.“

Anzeigenpreis:

Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Reklame 30 Pf. Beilagen unter 25 g je laufend 15 Pf. Schluss der Anzeigenannahme nachmittags 3 Uhr. Postfachkonto Hannover 67 577.

Nr. 198.

Bielefeld-Bethel (Verlagsort Bielefeld), Mittwoch, den 26. August 1931.

13. Jahrgang.

Willst du fremde Fehler zählen, heb' an deinen an zu zählen;
Ist mir recht, die wird die Weise zu den fremden Fehlern fehlen.

Deutschnationales Wirtschaftsprogramm.

Warnung vor dem Staatssozialismus.

Die Deutschnationale Volkspartei nimmt zu den letzten Maßnahmen der Reichsregierung und zu den weiteren Erwägungen maßgebender Stellen auf finanzpolitischem Gebiet wie folgt Stellung:

„Die wirtschaftliche Katastrophe, in der wir heute stehen, ist nicht zuletzt durch sozialistische Einflüsse entstanden, die sich in der Wirtschaftsführung geltend gemacht haben. Wenn jetzt eine staatliche Aufsicht gewisser Banken angeordnet worden ist, so kann das nur hingenommen werden, wenn es sich um eine vorübergehende Maßnahme handelt. Keineswegs aber darf sich diese staatliche Aufsicht in eine ständige Einrichtung verwandeln. Sie würde sonst den Anfang der Sozialisierung des Bankwesens bedeuten. Dadurch würde politischen Einflüssen auf die Finanz- und Kreditbearbeitung der gesamten deutschen Wirtschaft Tür und Tor geöffnet. Dem Staate würden Verantwortlichkeiten aufgebürdet, die zu tragen er in keiner Weise imstande ist. Es würde ein neuer gefährlicher Nährboden für Korruption und parteipolitische Mißwirtschaft geschaffen. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten können auf diese Weise aber nicht überwunden werden. Die bestehende Krise müßte vielmehr durch Erdrosselung der privatwirtschaftlichen Initiative eine weitere Verschärfung erfahren. Die bevorstehenden Vollmachten der Reichsbank genügen vollkommen, um eine Geschäftsführung der Privatbanken sicherzustellen, die ihrer hohen Verantwortung gegenüber der Allgemeinheit jederzeit Rechnung trägt.“

Unabsehbare Gefahren für die deutsche Wirtschaft bergen ferner die Pläne in sich, die zur Zeit im Hinblick auf die Reform der Hauszinssteuer erörtert werden. Jeder Versuch, eine Beteiligung der öffentlichen Hand in irgendeiner Form am deutschen Haus- und Grundbesitz herbeizuführen, trägt staatssozialistischen Charakter. In der Endauswirkung muß insbesondere die Kapitalisierung eines Teils der Miete in Form einer Staatshypothek oder einer Staatsrente auf den deutschen Haus- und Grundbesitz trotz vorübergehender Vorteile die Zerrüttung dieses immobilien Volkswirtschaftens zur Folge haben. Besonders bedenklich ist, daß maßgebende Stellen bereits erwägen, diese Staatshypotheken als Unterlage für weitere Auslandskredite zu verwenden, wodurch sich die verhängnisvollen Folgen der bisherigen Auslandsanleiherwirtschaft nur verschärfen würden. Ist aber der Staat dem Auslande gegenüber verpflichtet, so müßten etwa entfallende Mietaufschläge von den zahlungsfähigen Mietern in Form der Mieterhöhung aufgebracht werden. Die Ueberweisung weiterer Teile des deutschen Haus- und Grundbesitzes an das Ausland wäre die kaum zu vermeidende Folge.

Demgegenüber gibt es Wege, die diese mit der Sozialisierung des Haus- und Grundbesitzes verbundenen Gefahren vermeiden, dem Hausbesitz einerseits die volle Miete der Wirtschaft andererseits die produktive Verwendung der an die Stelle der Hauszinssteuer tretenden Gegenwerte sichern, die Senkung der Arbeitslosenziffer sowie der mit der Erwerbslosigkeit verbundenen steuerlichen und sozialen Abgaben gewährleisten und eine der wirtschaftlichen Lage entsprechende Ablösung der Aufwertungshypotheken ermöglichen, die sonst verloren wären.

Der steuerliche Ausfall, den Länder und Gemeinden durch die Reform der Hauszinssteuer erleiden, würde durch die Senkung der Beträge, die heute für die Unterstützung der Arbeitslosen aufgebracht werden müssen, sowie durch erhöhte steuerliche Einnahmen, die aus der dann ausblühenden Wirtschaft fließen, mehr als ausgeglichen werden.

Diese Stellungnahme der Deutschnationalen Volkspartei zeigt, daß es sich jetzt fast um einen Entscheidungskampf zwischen Privatwirtschaft und Staatssozialismus handelt. Die Privatwirtschaft ist aber sicher daran nicht schuldlos, wenn die Masse der Nichtbesitzenden sich von dem Sozialisierungsprozeß etwas verspricht und so wenig Partei nimmt für die alte Wirtschaftsform.

Dienst an der Nation.

Der Stahlhelm als Träger des Arbeitsdienstes.

Auf Grund der Notverordnung vom 1. Juni 1931 und der durch das Reichsarbeitsministerium erlassenen Ausführungsbestimmungen ist die seit langem ernsthaft erwogene Frage der Einführung eines freiwilligen Arbeitsdienstes in das Stadium der ersten praktischen Versuche getreten. Unter den großen Verbänden und Organisationen griff besonders der „Stahlhelm“ den Gedanken des freiwilligen Arbeitsdienstes auf. Der „Bund der Frontsoldaten“ nahm schon vor einiger Zeit Fühlung mit den maßgebenden Stellen. Als Ergebnis der gepflogenen Verhandlungen wird in den nächsten Tagen mit den ersten praktischen Versuchen nach dieser Richtung hin begonnen werden. Innerhalb des „Stahlhelm“ ist der Landesverband „Westmark“, dessen Zuständigkeit sich über das Gebiet der Provinzen Rheinland und Westfalen erstreckt, dazu ausersehen worden, aus den Kreisen geeigneter Mitglieder die ersten Kolonnen Arbeitsdienstwilliger zu formieren.

Ein Mitarbeiter der „B.Z.“ hatte Gelegenheit, den Gesamtfragenkomplex „Freiwilliger Arbeitsdienst“ in einer Unterredung mit H. Mahnen, Hagen, dem Landesführer des Stahlhelm „Westmark“, eingehend zu erörtern. Mahnen führte dabei u. a. aus: „In seiner jetzigen Gestalt ist der „Freiwillige Arbeitsdienst“ natürlich noch nichts Endgültiges. Es handelt sich um ein großes Projekt, an das wir vom Stahlhelm uns hier wagen. Wir erkennen keineswegs die Schwierigkeiten unseres Unternehmens. Aber unser Leitmotiv ist das Bestreben, die vielen hunderttausend arbeitswilligen Leute, die heute auf der Straße liegen und wirtschaftlich und seelisch verfallen, wieder in eine geordnete Arbeit zu bringen.“

Wir erkennen an, daß es sich um eine große und richtige Idee handelt. In keiner Weise dagegen scheinen mir durch die Notverordnung die Notwendigkeiten erfüllt zu sein, die die nationale Bewegung, deren Hauptträger wir sind, sucht. Wir hatten etwas anderes erwartet. Die Bestimmungen des „Freiwilligen Arbeitsdienstes“ sind sogenannte Rahmenbestimmungen. Der Präsident des Reichsversicherungsamtes, Syrup, hat eine Anzahl von Richtlinien dazu erlassen, die uns die Basis zu unseren freiwilligen Versuchen — nur um solche kann es sich naturgemäß zunächst handeln — geben. Der „Stahlhelm“ befindet sich in einem Dilemma, als er an seine Aufgabe herantritt. Es waren der Stimmen nicht wenige, die den Standpunkt vertraten „Hände weg“, als die Ausführungsbestimmungen der Regierung bekannt wurden. Denn es besteht die Gefahr, daß schlechte Vorbedingungen, wie sie uns hier gegeben sind, das Unternehmen scheitern lassen und wir zum Schaden den Spott zu tragen haben werden. Schließlich tragen wir auch unseren Kameraden gegenüber, die wir in den Arbeitsdienst einziehen werden, eine gewisse Verantwortung. Das Vertrauen, das sie uns entgegenbringen, verpflichtet uns in nicht geringem Maße. Aber wir haben das Risiko übernommen! Wir wollen beweisen, daß der Arbeitsdienst ein Weg ist, der aus dem Elend der Arbeitslosigkeit herausführen kann. Klappert es trotz der vielen Schwierigkeiten, die uns entgegengeworfen werden, so werden wir fordern, daß die Institution des Arbeitsdienstes ihre gesetzliche Verankerung findet. Gerade der „Stahlhelm“, der über ausgesuchtes Menschenmaterial verfügt und in dessen Reihen Kameradschaftsgeist und Verantwortungsgefühl in ganz besonderem Maße gepflegt werden, ist als Organisation ganz besonders geeignet, die zur Aufnahme und Durchführung dieses Dienstes erforderlichen Leute zu stellen und Träger des Ganzen zu sein. Die Bedingungen, unter denen das Ganze heute vor sich geht, sind recht kompliziert. Sie erfordern die Zusammenarbeit einer Vielzahl verschiedener Behörden, bei denen wiederum der gute Wille die Voraussetzung sein muß, wenn alles klappen soll.

Das Betätigungsfeld des Arbeitsdienstes ist ungeheuer reich. Man unterschätzt in der Öffentlichkeit vielfach die der Bewältigung harrenden dringlichen Arbeiten, die zwar notwendig, nach ihrem Charakter aber nicht rentabel sind. Nach den Berechnungen des Verbandes der Landes-Kultur-Genossenschaften bedarf mehr als 60 Prozent (!) des gesamten deutschen Bodens, das ist mehr als die Hälfte, der Melioration. Nicht weniger als 400 000 Arbeiter können hier auf einen Zeitraum von zehn Jahren Beschäftigung finden. Und damit erschöpft sich der Kreis der Aufgaben, die im Rahmen des Arbeitsdienstes lösbar sind, keineswegs. Man hat uns von sozialistischer Seite den Vorwurf gemacht, daß unser Beginnen lediglich der Zerschlagung des Tarifvertragswesens und damit der Gewerkschaften gelle. Aber das trifft in keiner Weise

zu. Die Arbeiten, die hier geleistet werden, sind auf dem Wege des Tariflohnes heute und wahrscheinlich nie zu lösen. Ueberdies haben wir nie daran gedacht, das Tariflohnsystem, soweit es wirtschaftlich vernünftig ist, anzugreifen. Unsere Pläne liegen in ganz anderer Richtung. Wir wollen, daß später einmal zwangsweise für alle Deutschen jeder Schicht und jeder Berufsgruppe ein Jahr Arbeitsdienstpflicht gleichmäßig mit folgmäßiger Entlohnung eintritt.

Für uns ist im Zusammenhang mit dem Arbeitsdienst das volkserzieherische Moment von viel größerer Bedeutung als das wirtschaftliche. Dementsprechend muß die Organisation des freiwilligen Arbeitsdienstes auf diesen Gesichtspunkt Rücksicht nehmen. Bei der außerordentlich großen Zahl von dringenden Arbeiten öffentlichen Charakters (vor allem Bodenmeliorationen, Bach- und Flußregulierungen, Aufforstungen, Umwandlung der Hausbergwirtschaft usw.) hat der Landesverband „Westmark“ zunächst die dafür zuständigen Behörden um Vorschläge ersucht. In Verhandlungen mit den Beteiligten, insbesondere Bauerngenossenschaften, Gesamtheiten, Gemeinden usw. erfolgte dann eine Klärung soweit, daß in den nächsten Tagen mit den praktischen Arbeiten begonnen werden kann. Es werden zunächst in Westfalen und in der Rheinprovinz sechs größere Projekte als Versuch in Angriff genommen. In einigen Wochen, wenn die ersten Ergebnisse sich überblicken lassen, erfolgt eine entsprechende Erweiterung der Organisation, da, wie gesagt, der Aufgaben unzählige sind. Die Arbeiten erfolgen unter der Aufsicht der zuständigen Landeskulturämter. Jugendliche und Ausgesteuerte dürfen nicht beschäftigt werden. Für die anderen ist die Dauer der Arbeitsleistung auf 26 Wochen begrenzt.

Die äußere Organisation wird so erfolgen, daß die Mitglieder des freiwilligen Arbeitsdienstes in Gemeinschaftslagern, nach Möglichkeit festen Häusern, evtl. aber auch in Baracken untergebracht werden. Die Verpflegung erfolgt aus gemeinsamen Feldküchen. Träger des Arbeitsdienstes ist der „Stahlhelm“ als solcher. Er erhält aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge für jeden Mann je Arbeitstag 2 Mark. Außerdem erfolgt für jeden Mann 1.50 Mark Gutschrift im Reichsschuldbuch je Arbeitstag, die für Siedlungszwecke bereitgestellt werden. Seinerseits hat der „Stahlhelm“ für Unterkunft, Verpflegung, Bekleidung usw. zu sorgen. Er hat weiter zur Arbeitsanleitung geeignete Leute zu stellen. Es ist beabsichtigt, Vorarbeiter, Meister, Ingenieure usw. nach Möglichkeit aus den eigenen Reihen zu nehmen. Eventuell sollen Angehörige des Mittelstandes, dessen Existenz heute überdies in den meisten Fällen praktisch vernichtet ist, gegen übliche Entlohnung verpflichtet werden. Jeder Arbeitende erhält vom „Stahlhelm“ außer den Naturalleistungen einen täglichen Sold ausgezahlt. Selbstverständlich müssen die interessierten Körperschaften und Kommunalverbände gewisse Zuschüsse, jedoch in minimaler Höhe, leisten.

Der „Stahlhelm“, schloß Landesführer Mahnen seine Ausführungen, sieht hier praktische Möglichkeiten, große Teile der Nation vor der Verzweiflung, vor dem Untergang zu retten. Er wird seinen Versuch unter Einsatz aller ihm zur Verfügung stehenden Möglichkeiten und Mittel durchführen. Ich betone hier noch einmal, daß nur das unter großes Endziel ist, das wir durch den Arbeitsdienst verwirklichen wollen. Alle anderen Unterstellungen und Behauptungen sind unwahr.“

Höhere Schule und Jugendnot.

Gekürzte Teilwiedergabe aus einem Vortrag von Studiendirektor Dr. Georg Müller auf der westfälischen Direktorenkonferenz im Juni 1931. Der Vortrag ist unter der Überschrift „Die seelische Lage der Jugend angesichts der verzweifeltsten Berufsaussichten“ vollständig abgedruckt in Nr. 31 des deutschen Philologenblattes (Quelle und Meyer).

Unser höheres Schulwesen — vorab in Preußen — ist in seiner gegenwärtigen Gestalt — und zwar gleichmäßig in seiner Zielstellung, in seiner bevorzugten unterrichtlichen Methode, in seinem organisatorischen Aufbau — ein Erzeugnis des Idealismus. Damit mag es zusammenhängen, daß wir, aufs Ganze gesehen, Menschen sind, die — um es einmal ganz einfach auszudrücken — an den Sieg des Geistes glauben. Aus solcher Grundstimmung heraus neigen wir zu der Annahme, daß es sich bei Wirtschaftskrisen, Arbeitslosigkeit, Berufsnot um vorübergehende Erscheinungen handelt: wenn erst einmal dies oder das vorüber sein wird, — so sagen wir — dann geht es schon wieder aufwärts!

Alle geschichtsphilosophischen Gedankengänge, die sich hier ausdrängen möchten, lassen wir beiseite. Wir brau-

chen einen anderen Hintergrund, um uns der ganzen Schwere der Lage, vor die wir als Erzieher der Jugend gestellt sind, bewußt zu werden. Einen Hintergrund, der uns zugleich die Grenzen unserer Bedeutung und unserer Verantwortung ins Gedächtnis ruft. Wir müssen uns allmählich darüber klar werden, daß wir nicht mehr aus unerschöpflichen Quellen heraus leben. Man braucht kein Rassenfanatiker zu sein, um einsehen zu müssen, daß für die Zukunft unseres Volkes mehr davon abhängt, was für Menschen die Volkshochschule erzeugen als was für welche sie erziehen. Wir erleben einen starken Rückschlag gegen den pädagogischen Optimismus der letzten Jahrzehnte. Möchten wir Erzieher dessen eingedenk sein, daß wir hineingeflochten sind in das Gesamtgeschick unseres Volkes und daß alle Kunst und Macht der Erziehung ihre Grenzen hat an den elementaren Vorgängen, für die — und das ist für unseren weiteren Gedankengang entscheidend — die Jugend in der Regel eine unmittelbare Bitterung hat, als die jeweilig von einer ganz bestimmten Bildungswelt her geformte ältere Generation.

Wir sind der Meinung, daß nicht nur vereinzelte Verzerrungen, sondern nach einer Epoche geistiger Erregtheit auch gerade die ganze neuere Entwicklung der deutschen Jugend — ihre auffallende Gleichgültigkeit allen geistigen Entscheidungen gegenüber, ihre zunehmende politische Radikalisierung — in erster Linie in dem Mangel an Lebensraum und der daher rührenden Arbeits- und Berufsnot begründet ist.

Freilich wäre es befremdlich, wenn es der Suggestivkraft des mit eigener Begeisterung seiner Wissenschaft oder Kunst verhafteten Lehrers nicht auch heute noch gelänge, die Arbeitsgemeinschaft seiner Klasse für ihr im Grunde recht lebensfremde Ding zu entflammen. Die Frage ist nur, wie weit ein solches Entflammen ein Notfeuer gebiert, das auch außerhalb der Schulmauern seine wärmenden Strahlen spendet. Die Frage ist nicht, ob wir Lehrer zu unserem Beruf nicht ein wenig Illusion bitter nötig haben — ich persönlich glaube das bestimmt —, die Frage ist vielmehr, ob es nicht möglich wäre, auf Grund vorurteilsfreier Erkenntnis der wirklichen Lage der Dinge die immer vorhandene Spannung zwischen Schule und Leben auf das notwendigste Maß zu verringern. Mit anderen Worten: wir haben das Schicksal ins Auge zu fassen, das unsere Schüler erwartet, sobald sie die Schulbank hinter sich lassen, und aus der Tatsache, daß sich unserer Schüler ein immer deutlicher werdendes Borgefühl dieses Schicksals bemächtigt, mögen sich wohl einige Folgerungen für unsere Unterrichts- und Erziehungsaufgabe ergeben.

Wir haben damit zu rechnen, daß wir einen erheblichen Prozentsatz Schüler auf immer erneutes Bitten der Eltern behalten müssen, weil sie mit der All-Reife nichts anfangen können, und ferner damit, daß ein immer kleiner werdender Prozentsatz eine stets geringer werdende Aussicht hat, einmal den frei gewählten Beruf zu ergreifen. Aus der Stimmung, die sich infolge dieser Verhältnisse entwickelt, deren Veränderung nicht abzusehen ist, mit deren dauernder Verstärkung wir im Gegenteil zu rechnen haben, schälen sich bereits bestimmt umrissene Typen des Verhaltens heraus. Da ist der lebensschwache Nektar, der die Untergangsstimmung im Sinne von Manns Buddenbrooks oder Werfels Barbara nervös genießt und voraussichtlich nur solange am Leben bleiben wird, solange es Zigaretten gibt. Da ist der Abenteurer, der mit

dem Gedanken spielt, sich von einem kommunistischen Büro für die Moskauer Propagandaakademie anwerben zu lassen und auf diese Weise für 5 Jahre aller Unterhaltungsorgen ledig zu sein. Da ist der Lebenstüchtige, der sich seinen Angehörigen verantwortlich weiß, der an Auswandern denkt und, bis ihm das möglich ist, sich nicht davor scheut, mit seinen Händen zuzufassen, wo es irgend für sie etwas zu tun gibt. Da sind die, die von einer politischen Umwälzung alles Heil erwarten, und schließlich fehlen auch nicht die lebenden Leichname, denen die Unsicherheit ihrer Zukunft das letzte bißchen Mark aus den Knochen getrieben hat. Mag dies an einer Aufbauschule gewonnene Bild kraft erscheinen, — ich fürchte, daß die Dinge an den Schulen, die von verhältnismäßig gesicherten Lebenskreisen bevorzugt werden, bald ähnlich aussehen werden! Wenn diese Beobachtungen sich nicht zu einer Sorge verdichten, die wie eine dauernde schwermütige Weise seine Tagesarbeit begleitet, der muß schon mit verstopften Sinnen in der Welt herumlaufen oder in einem selbst gesponnenen Netzwerk zuhause sein. Not gebiert Kraft, und so hat wie alles auch der unerbittliche Ausleseprozeß, dem heute die deutsche Jugend unterworfen ist, sicher sein Gutes. Aber das steht hier nicht zur Besprechung, sondern die Frage, wie zu dem allen die geltende Ideologie der höheren Schule steht. Ferner, ob wir unser tägliches Tun nicht vielleicht stärker von einigen Gedankengängen bestimmen lassen müssen, die das Ergebnis unserer Beobachtungen sein können.

Indem wir nach der auf den höheren Schulen geltenden Ideologie fragen, kommen wir zum letzten Gegenstand unserer Überlegungen. Ich erinnere an unseren Ausgangspunkt, der die Feststellung enthielt, daß unser ganzes Schulwesen auf idealistischen Voraussetzungen aufgebaut ist. Das bedeutet weithin, daß wir in einer wirklichkeitsfremden Welt leben. Wenn wir z. B. immer wieder aus unseren Reihen heraus den Anspruch hören, daß wir „Persönlichkeiten“ erziehen könnten, so vergessen wir, daß Persönlichkeitsbildung als Erziehungsziel — Bildung zur Harmonie oder Totalität im Sinne der Klassiker — andere Umweltverhältnisse voraussetzt, als wir sie haben. Es heißt bei Eduard Spranger: „Persönlichkeit kann man nur werden auf dem Wege durch die objektive Kultur, über der wieder die Idee der echten Kultur als richtungsgebender Leitstern waltet.“ Der hier angegebene Kulturbegriff, auf den die zur Zeit vorzugsweise bei uns herrschende Psychologie gegründet ist, ist eine Fiktion, die gegenüber den wirklichen Verhältnissen einen schweren Stand hat. Darüber müssen wir uns ganz klar sein: Das wirkliche Leben hat dieser Fiktion selten so wenig entsprochen wie heute. Von einem verhältnismäßig kleinen Kreis von Philosophen und Pädagogen abgesehen, findet die Idee einer in sich gegliederten Kultur in den weitesten Kreisen unseres Volkes keinen Glauben mehr. Der eine schwört auf Rasse und Nation, der andere auf Klasse und Kapital. Dabei ist es eine ganz andere Frage, ob die deutsche Kultureinheit gegenüber der Zerküftung unseres Volkes nicht eine heiße Sehnsucht von uns allen sein sollte und nicht im Besonderen die Schule in ihrer Pflege ihre wichtigste Aufgabe hat. Ich halte das allerdings für selbstverständlich. Nur die Psychologie als Wirklichkeitswissenschaft sollte sich nicht länger auf einen bloßen Sehnsuchtswunsch gründen. Dabei ist aber unsere gesamte psychologische Typologie von diesem fiktiven Kulturbegriff abgeleitet. Ich erinnere wieder an die klassischen Formulierungen Eduard Sprangers, die

doch im wesentlichen die bei uns übliche psychologische Fachsprache beherrschen. Gegenüber solchen aus gefestigter Lebenslage gewonnenen Begriffen, die gewiß auch dem klassischen Gedankenerbe tief verpflichtet sind, gibt's heute doch nur die eine Entscheidung: entweder man läßt den objektiven Geist auf sich beruhen, oder man gibt mindestens zu, daß er gegenwärtig erheblich in Unordnung geraten ist. Wenn dem so ist, dann hilft aber kein Beschwören auch keinen Schritt weiter. Dann muß man schon am anderen Ende anfangen und das Seine tun, der deutschen Jugend mehr Lebensraum und dadurch die Möglichkeit zu fördern, einen ihrer Anlage einigermaßen angemessenen Arbeitsplatz zu erhalten.

Schluß folgt.

Burgfrieden in England.

— London, 25. August.

Ein ungeheures Geseß des politischen Lebens Englands will, daß das Wochenende fern von London und frei von den Sorgen des Alltags verbracht wird. Wenn trotzdem am letzten Sonntag das gesamte Kabinett MacDonald in London versammelt war, wenn gleichzeitig auch die Führer der Liberalen und der Konservativen verhandelten — Stanley Baldwin, der Vorsitzende der Konservativen, war eigens zu diesem Zweck von Nizles-Bains heimgekehrt —, und wenn schließlich auch der englische König, soeben im Schloß Balmoral zum traditionellen Sommeraufenthalt eingetroffen, kaum, daß er die Front der schottischen Garde abgesehen hatte, logisch wieder nach der Hauptstadt zurückkehrte, um den Ministerpräsidenten zu empfangen und die Meinung der Oppositionsführer zu hören, dann zeigt das alles eben, daß während des Wochenendes bedeutsame Dinge hinter den Kulissen vor sich gingen, die keinen Aufschub vertrugen haben.

Aus dem Kampf um die Sanierung des englischen Staatshaushalts war nachgerade ein dramatischer Kampf der Regierung um ihre eigene Existenz geworden. War die Stellung der Arbeiterregierung streng genommen schon seit jenen Tagen erschüttert, da die Rückwirkungen des deutschen Finanzkollapses auf England mit voller Wucht trafen, dann mußte das Kabinett, als es dann noch in innere Widersprüche und in einen scharfen Gegensatz zu den Parteifreunden vom Generalrat der Gewerkschaften geriet, notgedrungen jeden Boden unter den Füßen verlieren. MacDonald hat denn auch nicht mehr lange gezögert, um dem König die Demission zu überreichen.

Damit gehört auch die zweite Regierung der Arbeiterpartei, die die Zeit vom Juni 1929 bis zum 24. August 1931 umfaßt, der Geschichte an. Der bedeutsame Erfolg, den MacDonald in dieser Periode erzielt hat, ist die Herbeiführung eines Ausleichs mit den Vereinigten Staaten. Freilich hat gerade auch dieser Ausgleich den Engländern gezeigt, daß sie durch die Zusammenarbeit mit Amerika allein nicht den schädlichen Folgen entgehen können, die sich daraus ergeben, daß man in Versailles und anschließend der Reparationskonferenz Bestimmungen getroffen hat, die Europa weitgehend dem Willen Frankreichs ausgeliefert haben. Sollten daher auch in der Politik die Gesetze der Logik Geltung haben, dann müßte man hoffen, daß England aus diesen Erfahrungen eine Lehre zieht und fortan in verstärktem Maße an der Befriedung Europas mitarbeitet. Neben der englisch-amerikanischen Ausöhnung erstreckte MacDonald noch einen Ausgleich mit Indien, doch ist nun die Amtszeit seiner Regierung früher zu Ende gegangen, als die Früchte seiner Indienpolitik reifen wollten.

Einen sehr ersten Mißerfolg hat MacDonald dagegen in der Frage der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit erlitten. Und das fällt um so schwerer ins Gewicht, als die Arbeiter-

Meine Volkshochschulzeit.

Vier Monate im Volkshochschulheim Tecklenburg! Nur ein kleiner Kreis junger Mädchen hatte diesmal die Freude, an dem Sommerlehrgang teilnehmen zu dürfen. Es hatte schon rein äußerlich Reiz, die schönste Jahreszeit in diesem idyllisch gelegenen Heim zu verbringen. Wir erlebten hier das Erwachen und Entfalten in der Natur. Aus jedem Fenster konnten wir es beobachten, und wir durften in kleineren und größeren Wanderungen den Sommer und das schöne Tecklenburger Land genießen. Ich habe die ganze Zeit als eine große schöne Freizeit empfunden. Ueber jeden neuen Tag hier habe ich mich gefreut. Die Not der gegenwärtigen Zeit, von der wir ja oft sprachen und sprechen mußten, drang aber doch gleichsam nur als eine Stimme von außen zu uns herein.

Doch es sollte ja keine Freizeit sein. Wir sind doch alle mit dem Wunsch und Willen gekommen, hier etwas zu lernen, uns etwas zu erarbeiten, äußerlich und innerlich. Wenn ich früher etwas von der Volkshochschularbeit las oder hörte, habe ich mir das ja sehr ideal gedacht. Die Fragen des Lebens, die uns bewegen, die Aufgaben, die uns unsere Zeit stellt, gemeinsam zu besprechen und dabei in häuslicher, familiärer Gemeinschaft mit jungen, gleichgesinnten und gleichfragenden Menschen zu leben, ich habe gedacht, daß es ein schönes Leben sein müsse und daß es auch zu einer ernstfröhlichen Arbeitsgemeinschaft kommen müsse. Als ich gar in dem uns zugedachten Prospekt die Thematika las, die als Überschriften über die einzelnen Unterrichtsfächer dieses Lehrgangs gesetzt waren, wurde ich ein wenig begeistert. Und wenn das Herz mit guter Hoffnung gefüllt ist, und wenn es empfänglich ist, wird auch ein Saame aufgehen von dem vielen, der ausgestreut wird in solcher Zeit.

Daß sich meine Hoffnungen und Erwartungen ganz erfüllt hätten, kann ich wohl nicht sagen. Es war hier wie überall. Menschliche Unvollkommenheiten machen sich ja gerade beim engen Zusammenleben immer bemerkbar. Da gilt es denn, sich aufeinander einzustellen, nötigenfalls sich gegenseitig abzuschießen und, wo das nicht geht, doch zu lernen, sich zu tragen und zu helfen. Ja, einander helfen wollten wir hier, dazu sollte die ganze Arbeit dienen. Ist es uns gelungen? Wir leben in einer unruhigen, gärenden Zeit. Tag für Tag treten neue Probleme an uns heran. Und wie wir da den richtigen Weg finden kön-

nen, das hat man uns hier zu zeigen versucht. Wir sind keine fertigen Menschen geworden, wir haben nicht alle Mängel gelöst, aber für das, was wir gelernt haben, sind wir doch sehr dankbar.

Wir haben uns mit der Geschichte unseres Volkes beschäftigt. Wir haben gesehen, wie sich das deutsche Volk im Laufe der Jahrhunderte entwickelt hat, wie es auch durch manche Fehlentwicklung gegangen ist, wie es auf und ab gegangen ist bis in die Gegenwart hinein. Wir haben auch die Schwächen seines Charakters erkannt, wir haben aber auch gesehen, was für gute Kräfte in ihm schlummern, was für Großes es hervorgebracht hat. Wir haben es kennen und lieben gelernt und haben die Verantwortung gefühlt, die wir nun in der Gegenwart, dieser besonderen Notzeit, als Glieder dieses Volkes haben. Wir haben uns darum auch mit den jetzt so brennenden wirtschaftlichen Fragen beschäftigt und wir haben einen weiteren Blick gewonnen. Gerade das ist uns ja so nötig. Wir verdrängen uns so leicht in Eigeninteressen und urteilen kleinlich. Hier haben wir die Zusammenhänge geschaut, wie wir als Volksgenossen einander verbunden sind trotz Unterschied in Beruf und Stand. Und weit darüber hinaus: wie ein Volk vom andern abhängig ist, wie eins das andere ergänzt und eins für das andere verantwortlich ist. Aber wir haben auch erkannt, wieviel unüberwindliche Schwierigkeiten es gibt, wir haben immer wieder gespürt, daß wir uns selbst nicht endgültig helfen können. Auf unsere Verantwortung als evangelische Christen haben wir uns darum besonnen. Daß unsere liebe evangelische Kirche an vielen äußeren und inneren Mängeln leidet, haben wir uns nicht verhehlt. Wie oft wird sie ja angesprochen. Doch soll es anders werden, muß ja jeder Einzelne ganz persönlich seine Aufgabe und Pflicht darin erkennen und Gebrauch machen von dem was sie uns geschenkt hat: vom Wort Gottes. Das hat ja unsere evangelische Christenheit leider wenig getan, vielmehr läßt sie sich hineinziehen von denen, die der Bibel ihre Bedeutung absprechen wollen. Es war gewiß nötig, daß wir uns einmal eingehend mit dem Alten Testament beschäftigten, dem ja in der Jetztzeit im Besonderen der Kampf gilt. Aber wir haben gesehen: in ihm offenbart sich der Schöpfer und Herr der Welt, der Gott und Vater aller Dinge. In der Geschichte des jüdischen Volkes wird uns gezeigt, wie er sich zu diesem verachteten, kleinen Volk bekennt, obwohl dasselbe immer wieder seine Gebote übertritt.

Das Geseß, das Gott seinem Volk gab, und alles, was er ihm durch den Mund seiner Propheten sagen ließ, das gilt auch uns heute noch. Wir sind ja Kinder des Neuen Testaments. Uns hat sich Gott in Christus geöffnet. Aber wir können uns das Kommen Gottes auf Erden als Erlöser der Menschheit gar nicht denken ohne das Alte Testament. Ohne Geseß kein Evangelium. Das dünkt mich das Wichtigste in der evangelischen Volkshochschularbeit zu sein, daß wir lernen, Stellung zu nehmen zum Evangelium, zur frohen Botschaft von der Erlösung, von der Sündenvergebung. In ihr kommt ja kein Mensch vorbei, hier gilt es für jeden eine Entscheidung. Und daß wir die richtige treffen, dazu wollte man uns ja helfen. Und wir sind dankbar für die Wege, die man uns zeigte.

Zu weltfremden Menschen wollte man uns dadurch nicht erziehen, im Gegenteil, man hat uns auch mit den praktischen Dingen des Lebens bekannt gemacht. Dazu sollte der Unterricht in Gesundheitspflege, in Säuglingspflege, Staatsbürgerkunde, Ernährungslehre, Handarbeit dienen. Das ist ja vor allen Dingen wichtig, daß wir unsere gesunden körperlichen und geistigen Kräfte wecken und ausbilden und unsere Kenntnisse und Erfahrungen im Dienst an unsern Mitmenschen verwerten. Wir Frauen haben da ja so besonders hohe Aufgaben. Wir dürfen es auch in der Familie und in so manchem andern Beruf: von Mensch zu Mensch praktisch helfen.

Man hat uns aber auch hier die Augen geöffnet für die schönen Dinge des Lebens. Wir sind mit der Geschichte und der unvergleichlichen Schönheit der Heimat bekannt geworden, wir haben uns auf unseren Fahrten nach Münster und Osnabrück in den Museen und Kirchen Kunstwerk alter und neuer Zeit angesehen. In den Sternkundestunden durften wir einen Blick tun in unsere Heimat im Weltensraum. Die Größe und Allmacht Gottes wurde uns da deutlich und seine wunderbare Schöpfungsordnung. Wir lernten vor allem unsere Erde lieb haben, auf der uns Gott soviel Vollkommenes und Schönes gegeben hat. Eine reiche, schöne Zeit waren die verfloßenen vier Monate, reich auch an äußerem Erleben. Wenn wir uns der Himmelfahrtstagsfeier erinnern, die uns zum ersten Male in Gemeinschaft mit den Mitschülerinnen und -schülern brachte, der gemeinsam verlebten Sonntage mit all den Veranstaltungen und all dem lieben Besuch, immer gab es was zu lernen. Schön waren auch die Abendstunden, die uns zu gemühtlichem Vorlesen um ein Buch vereinigen oder um schöne Lichtbilder, oder zu frohem

partei wahren
dem Gebiet w
Verpflichtung
hat nun aber
Arbeitslosigkeit
stimmungsge
Millionen hin
rung obendre
zentigen
werbslo

In diese
terstützungsl
andergesell
waren, den l
schreiten, hab
der son um
der — ihre
droht. Dem
zuvoorgekomm

Es sprich
die Parteiführ
die Bildung
auf eine Re
richteten. A
zunächst Bal
den Namen
standkomme
anderlegunge
bewahrheitel
terpartei viel

Aber aus
land von gr
tit, erfolgt d
die europäis
Abstützung u
schuldenfrage
Daß Hender
wird, ist ber
der durch sei
löst werden

Ist es n
Kämpfe, die
sich jetzt in
nicht, daß au
sailles und
diesen Weg
anderen Wä

Wenn e
quenz, die i
männer end
international
bererits a
noch einige
wirkt sich d
den überger
aus, indem
der deutliche
den, je mehr
Politik bew
man nicht, i
berung ist f
diesen durch
so zu verhin
dere mit in

Wird e
Prozeß fört
— Sir
titus“ im L
hat jetzt na
spruch der

feiern mit
dabei sag
ich noch gar
deutscher S
Erzählungen
Wir waren
leben des C
an das, was
jährigen K
Dichter, die
ches sagen,
ben schilber
aber auch
neuen Gesa
und Volkst
gen lassen

Für alle
bar. Und
in seinen B
Zeit frucht
die, die nur
sen aber, d
das Leben
schulzeit w

Wir sch
Wir waren
sehr, daß e
mögen. Wi
ständnis für
hochschulart
Zeilen dazu
schaftlicher
evangelisch

Es wur
geliche Ba
Früher ha
Frühjahr i
Das Haus
burg „Hau
schwings,
Man kann
dem behag
wieder ju
dauert 4 W
trägt mon
Zahlung g

psychologische
aus geförderter
wird auch dem
sind, gibt's
ntweder man
oder man gibt
ich in Unord-
hilt aber kein
ann muß man
Seine tun, der
durch die Mög-
germaßen an-
Schluß folgt.

England.

25. August.
Lebens Eng-
London und
wird. Wenn
Kabinett Ma-
gleichzeitig auch
ativen verhan-
der Konier-
Nig-les-Bains
der englische
tionellen Com-
die Front der
wieder nach
präsidenten zu
onsführer zu
des Wochen-
vor sich gin-

Des englischen
tischer Kampf
worden. War
kommen schon
ngen des deut-
Bucht trafen,
och in innere
g zu den Par-
en geriet, not-
lieren. Mac-
gert. um dem

ng der Arbei-
am 24. August
ufnahme Erfolg.
t. ist die Her-
Vereinigung
fester Ausgleich
stammenarbeit
olgen entgegen
in Versailles
Bestimmungen
Willen Frank-
in der Politik
hüte man hof-
ne Gebre steht
er Befriedigung
amerikanischen
Ausgleich mit
gierung früher
dienpolitik rei-

onald dagegen
igkeit ertitten.
s die Arbeiter-

alles, was er
n ließ, das gilt
s Neuen Testa-
ffenbart. Aber
Erden als Er-
das Alte Te-
das dünkt mich
hochschularbeit
en zum Evan-
gung, von der
Mensch vorbei,
id daß wir die
elfen. Und wir
zeigte.

uns dadurch
auch mit dem
gemacht. Dazu
in Säuglings-
re, Handarbeit
g, daß wir un-
Kräfte wecken
erfahrungen im
t. Wir Frauen
Wir dürfen es
ändern Beruf:

n geöffnet für
der Geschichte
beim bekannt
Fahren nach
und Kirchen
ehen. In den
k tun in unsre
macht Gottes
bare Schöpfer-
de lieb haben,
nd Schönes ge-
ie verflochten
en. Wenn wir
e uns zum er-
gülerinnen und
Sonntage mit
n Besuch, im-
uch die Abend-
um ein Buch
der zu frohem

partei während des Wahlkampfes von 1929 gerade auf diesem Gebiet weitgehende Zusagen gemacht und damit heilige Verpflichtungen übernommen hat. Die Krise in der Welt hat nun aber dazu geführt, daß anstatt der Ausrottung der Arbeitslosigkeit während der Regierung Macdonalds die Arbeitslosigkeit in England von einer Million Unterstützungsempfänger auf die erschreckend hohe Zahl von 2,7 Millionen hinaufgeschwollen ist, und jetzt sah sich die Regierung obendrein noch vor der Notwendigkeit einer 10 prozentigen Kürzung der Ausgaben für die Erwerbslosen.

In diesem Kampf für und wider die Kürzung der Unterstützungsätze ist nun die Regierung Macdonald auseinandergefallen. Während zwölf Minister bereitgewillt waren, den bornigen Pfad der Ausgabenreduzierung zu beschreiten, haben acht — unter ihnen Außenminister Henderson und der Erste Lord der Admiralsität Alexander — ihre Zustimmung verweigert und mit Rücktritt gedroht. Dem ist dann Macdonald mit der Gesamtdemission zuvorgekommen.

Es spricht für den politischen Sinn der Engländer, daß die Parteiführer ihren ersten Gedanken in dieser Krise auf die Bildung einer nationalen Konzentrationsregierung, also auf eine Regierung aus Vertretern aller drei Parteien, richteten. Als Führer einer derartigen Koalition wurde zunächst Baldwin bezeichnet, doch nannte man dann wieder den Namen Macdonalds. Mag diese Regierung nun zustandekommen oder nicht, heftige parteipolitische Auseinandersetzungen wären trotzdem möglich, zumal wenn es sich bewahrheitet, daß die letzten Verhandlungen in der Arbeiterpartei viel Erbitterung zurückgelassen haben.

Aber auch sonst ist die Regierungsumbildung in England von größter Bedeutung für die internationale Politik, erfolgt diese Umgruppierung doch in einer Zeit, in der die europäischen Schicksalsfragen der allgemeinen Abrüstung und der Lösung der Reparations- und Kriegsschuldenfrage mehr und mehr in den Vordergrund treten. Daß Henderson nicht in das auswärtige Amt zurückkehren wird, ist bereits sicher, und ebenso auch, daß er nicht wieder durch seinen Vorgänger Sir Austen Chamberlain abgelöst werden wird.

Ist es nun nicht von tiefer Symbolik, daß die gleichen Kämpfe, die vor einigen Monaten Deutschland durchtoben, sich jetzt in England wiederholen? Zeigt dieser Vorgang nicht, daß auf dem Marich ins Glend Deutschland Dank Versailles und der Tributlasten zwar die Spitze bildet, daß diesen Weg in kürzerer oder späterer Frist aber auch die anderen Völker beschreiten müssen?

Wenn es nun auch wahrscheinlich ist, daß diese Konsequenz, die immer wieder in Erscheinung tritt, die Staatsmänner endlich einmal zu einer stärkeren Beachtung der internationalen Verbundenheit zwingen wird, ist es andererseits aber auch nicht zweifelhaft, daß dieser Prozeß noch einige Zeit dauern wird. In der Zwischenzeit aber wirkt sich die Störung des finanziellen Gleichgewichts in den übrigen Ländern vorerst zum Schaden Deutschlands aus, indem die Aussichten für eine tatkräftige Unterstützung der deutschen Selbsthilfe durch das Ausland schlechter werden, je mehr das Ausland mit sich selbst zu tun hat. Die Politik bewegt sich damit gleichsam im Kreise. Nur glaube man nicht, daß irgendwas „zwangsläufig“ ist. Eine Veränderung ist sehr wohl möglich, wenn man Mut genug hat, diesen durch eine konstruktive Politik zu durchbrechen und so zu verhindern, daß auch in Zukunft eine Macht die andere mit in den Strudel zieht.

Wird die Umbildung der englischen Regierung diesen Prozeß fördern?

— Sir Wilkins, der sich mit seinem Unterseeboot „Nautilus“ im Ägäis bei der Höhe des 81. Grades befindet, hat jetzt nach fast dreitägigem Schweigen auf einen Funkspruch der Station Norddeich geantwortet.

Feiern mit Spiel und Liedern. Es ließe sich noch manches darüber sagen. Unserer Arbeit in den Deutschstunden tat ich noch gar keine Erwähnung. Aus den Werken neuerer deutscher Schriftsteller haben wir gelesen. Oft waren die Erzählungen Ergänzungen zu unserem Geschichtsunterricht. Wir waren manchmal erschüttert über das geschilderte Erleben des Einzelnen in der jeweiligen Zeit, denken wir an das, was wir aus der Zeit in und nach dem Dreißigjährigen Krieg gelesen haben. Ueber die Sprache der Dichter, die wir oft bewundert haben, ließe sich noch manches sagen, wie sie Menschen und Landschaft und Erleben schildern, aber es würde zu weit führen. Wir haben aber auch „neues Singen“ gelernt. Mit unserem lieben neuen Gesangbuch sind wir schon ganz vertraut geworden, und Volkslieder und Kanons haben wir fröhlich erklingen lassen.

Für alles Erlebte und Erlernte sind wir sehr dankbar. Und nun gehen wir wieder hinaus, jedes einzeln in seinen Wirkungskreis. Da wird es sich zeigen, ob diese Zeit fruchtbringend für uns war. Wir scheiden nicht als die, die nun ein großes Wissen gesammelt haben. Wir wissen aber, daß wir nun im Leben weiter lernen müssen. Das Leben ist oft ein harter Kampf. Unsere Volkshochschulzeit wird uns eine Hilfe sein, recht zu kämpfen.

Wir scheiden mit den besten Wünschen für unser Heim. Wir waren ja nur eine kleine Schar, und wir wünschten sehr, daß es in den kommenden Lehrgängen mehr sein mögen. Wir müssen und wollen uns alle bemühen, Verständnis für den Sinn und die Notwendigkeit der Volkshochschularbeit zu wecken. Vielleicht tragen auch diese Zeilen dazu bei. Wir leben in einer Zeit schwerster wirtschaftlicher und sittlicher Not. Aber gerade darum ist evangelische Aufbauarbeit nötig. Anna Dietrich.

Es wurde schon einmal an dieser Stelle auf das Evangelische Volkshochschulheim in Tecklenburg hingewiesen. Früher hatte es seinen Sitz in Vienen, erst in diesem Frühjahr ist die Arbeit nach Tecklenburg verlegt worden. Das Haus steht in unmittelbarer Nähe der alten Wasserburg „Haus Mark“, des Geburtshauses Vater Bodelschwinghs, am Hang des alten, reizenden Bergstädtchens. Man kann sich wohl fühlen in der schönen Gegend und in dem begablichen Saale. Im kommenden Winter werden wieder junge Männer aufgenommen. Der Lehrgang dauert 4 Monate, von November bis März. Der Preis beträgt monatlich 85 Mark. Es werden auch Naturalien in Zahlung genommen.

Macdonald zurückgetreten.

Konzentrationsregierung erstrebt. — Konservative und Liberale zum Eintritt bereit. — Wird Lord Irwin Außenminister?

— London, 25. August.

Die englische Krise hat nunmehr zum Rücktritt der Regierung Macdonald geführt. Das Kabinett ist in der Frage der Kürzung der Erwerbslosenunterstützung um 10 Prozent auseinandergefallen, indem etwa 12 Minister sich schließlich für acht Stifte gegen die Kürzung ausgesprochen haben. Das Kabinett verfasste sich dann nochmals unter dem Vorsitz Macdonalds, doch war diese Sitzung nur von kurzer Dauer. Beim Verlassen des Ministerpräsidenten erklärten die Minister den Journalisten: „Es ist alles vorüber: Wir sind zurückgetreten.“ Ministerpräsident Macdonald begab sich sogleich zum König und überreichte die Gesamtdemission seines Ministeriums.

Gleichzeitig mit der Bekanntgabe des Rücktritts wurde eine Mitteilung veröffentlicht, die besagt, daß eine nationale Konzentrationsregierung aus Vertretern der Konservativen, der Liberalen und der Arbeiterpartei gebildet werden wird. Die Führung dieser Regierung soll der bisherige Ministerpräsident Macdonald übernehmen. Baldwin, der Führer der Konservativen, hat dieser Regelung sogleich zugestimmt, allerdings unter der Voraussetzung, daß Macdonald für die Überwindung der akuten Krise ein festumrissenes Programm vorlegt.

Lieber die Lage nach dem Rücktritt Macdonalds ist zu sagen, daß Macdonalds Aufgabe, aus den drei Parteien die fähigsten und geeignetsten Köpfe auszuwählen, geraume Zeit in Anspruch nehmen dürfte, es sei denn, daß sich die Führer der drei Parteien bei ihrer Zusammenkunft im Buckinghampalast bereits auf eine provisorische Ministerliste geeinigt haben. Man hält es nicht für unmöglich, daß das neue Kabinett nur noch aus 14—15 Mitgliedern bestehen dürfte, während das Arbeiterkabinett 20 Mitglieder umfaßte. Da Baldwin bereits seiner Bereitwilligkeit Ausdruck gegeben hat, unter Macdonald an den Regierungsgeschäften teilzunehmen, glaubt man, daß ihm wahrscheinlich das Amt des Vord-Gesamtsiegelbewahrers und Führers des Unterhauses übertragen wird, eine Stellung, wie sie Bonar Law unter Lord George in der früheren Koalitionsregierung innegehabt hat.

Andere führende Politiker, die wahrscheinlich zum Beitritt in das Kabinett aufgefordert werden dürften, sind Lloyd George, Snowden, Sir Samuel Hoare, Austen und Neville Chamberlain, Lord Reading, Sir Herbert Samuel und Sir Donald Maclean von den Liberalen.

Daß Chamberlain, der bekanntlich Frankreich weitgehend zuneigt, abermals Außenminister werden wird, gilt jedoch als ausgeschlossen. Als möglicher Außenminister wird dagegen der frühere Bischof von Indien, Lord Irwin, genannt. Lord Irwin befahl während seiner Amtszeit in Indien das Vertrauen aller politischen Parteien, und seine Verhandlungen mit Gandhi haben seinen Ruf bei der Labour-Party erheblich gestärkt. Gleichzeitig ist er auch mit den meisten führenden Köpfen der Konservativen eng befreundet.

Gehaltsabbau ohne Parlament.

Länder-Notverordnung für Mittwoch erwartet. — Verordnung über die Steueramnestie unterzeichnet.

— Berlin, 25. August.

Reichspräsident von Hindenburg hat die vom Reichskabinett verabschiedete Verordnung über die Steueramnestie unterzeichnet. Die wichtigste Bestimmung dieser Verordnung ist die Verlängerung der Anmeldefrist bis zum 16. September.

Die in Aussicht genommene Verordnung über die Ausdehnung des Notverordnungsrechts auf die Länder ist für Mittwoch oder Donnerstag zu erwarten. Diese Verordnung wird die Länderregierungen — und das ist ihr Hauptzweck — ermächtigen, in der Staats- und Kommunalverwaltung selbständig Gehaltskürzungen bei Beamten und bei den in den Behörden beschäftigten Angestellten vorzunehmen. Bisher waren die Regierungen bzw. die Gemeindeverwaltungen durch ihre parlamentarischen Körperschaften an der selbstständigen Vornahme derartiger Kürzungen behindert.

Diese Ermächtigung betrifft jedoch lediglich die Frage der Gehaltskürzungen; eine Ermächtigung zum Abbau von Beamten wird die Notverordnung ebenso wenig enthalten wie eine solche zur Steigerung der Einnahmen.

Kapitalflucht und Steueramnestie.

Der Inhalt der neuen Verordnung.

Durch die Verordnung über steuerliche Erfassung bisher nicht versteuerter Werte und über Steueramnestie (Steueramnestieverordnung) vom 23. August 1931, die in der nächsten Nummer des Reichsgesetzblattes veröffentlicht wird, ist die frühere Verordnung gegen die Kapital- und Steuerflucht vom 18. Juli 1931 in mehrfacher Hinsicht geändert worden.

1. Die Frist für die Abgabe der Vermögenserklärung 1931, sowie die Frist für die Steueramnestie ist bis zum 16. September 1931 verlängert worden.

2. Die Steueramnestie ist in der neuen Verordnung auf die Umsatzsteuer und Erbschaftsteuer (einschließlich Schenkungssteuer) ausgedehnt worden.

Nach der neuen Verordnung erlangt Steueramnestie, wer sein Vermögen nach dem Stande vom 1. Januar 1931 sowie sein Einkommen 1930 richtig angegeben hat, oder in einer Nachtragserklärung seine früheren Angaben berichtigt. War die Vermögenserklärung 1931 schon abgegeben, so kann sie nachträglich ergänzt werden. Auch kann die Vermögenserklärung 1931, sofern sie bereits abgegeben ist, wieder zurückgefordert und innerhalb der Amnestiefrist neu eingereicht werden.

Wer das Einkommen, den Umsatz und den Gewerbeertrag von 1930 zu niedrig angegeben hat, und diese Erklärung berichtigt, muß hierfür nach Zahlung leisten. Im übrigen braucht er Nachzahlungen für frühere Jahre nicht zu leisten, wenn er die für 1928 und 1929 verschwiegenen steuerpflichtigen Werte (Einkommen, Umsatz, Gewerbeertrag und so weiter) der Steuerbehörde nachträglich anzeigt.

Aus der Bereitwilligkeit der Liberalen, an den Regierungsgeschäften teilzunehmen, kann man schließen, daß ein zehnprozentiger Finanzzoll nicht zum Programm des neu zu bildenden Kabinetts gehören dürfte.

Krise in der Arbeiterpartei.

Als Folge der Regierungsumbildung. — Rücktritt Macdonalds von der Parteiführung?

Der Ernst der Folgen, die die Krise für die Arbeiterpartei haben wird, ergibt sich daraus, daß ein erheblicher Teil der Partei aufs heftigste gegen die Kürzung der Sozialausgaben mit der Begründung Sturm läuft, England sei immer noch reich genug, um die Arbeitslosigkeit ertragen zu können. Man erwartet, daß kaum mehr als vier Mitglieder des bisherigen Arbeiterkabinetts mit Macdonald gehen werden.

Im Parlament wird sich die neue Konzentrationsregierung einer Opposition der Arbeiterpartei gegenübersehen, die im Gegensatz zu dem bisherigen Zustand nicht von unverantwortlichen und mehr oder minder unbedeutenden Mitgliedern der Partei geleitet werden wird, sondern von Männern wie Henderson, Graham, Clyne, Alexander und Cansbury. Die zurückgetretenen Mitglieder der Regierung werden so einen sehr ernsten Oppositionsblock bilden und von einem großen Teil der Arbeiterpartei in dem Unterhaus unterstützt werden.

Man glaubt, daß das Parlament wahrscheinlich früher zusammentreten wird, als ursprünglich erwartet wurde. Ferner deuten gewisse Anzeichen darauf hin, daß die Regierungsbildung praktisch fast vollendet ist und daß das Parlament sofort einberufen wird, sobald das neue Kabinett die nötigen Gesetzesentwürfe vorbereitet hat. Es ist allerdings nötig, daß die Einberufung des Parlaments sieben Tage vorher in der offiziellen London Gazette angekündigt und ferner, daß alle Mitglieder des Parlaments telegraphisch benachrichtigt werden.

In gewissen Kreisen der Arbeiterpartei glaubt man, daß Macdonalds neue Rolle als Haupt einer nationalen Regierung seine endgültige und dauernde Trennung von der Arbeiterpartei bedeuten wird.

Als Lloyd George von dem Entschluß, eine nationale Regierung zu bilden, in Kenntnis gesetzt wurde, war seine Antwort: „Das wundert mich durchaus nicht.“

Eine Erklärung Baldwins.

— London, 25. August. Baldwin hat am Montag spät abends eine Erklärung herausgegeben, in der es heißt, die Bildung einer nationalen Regierung mit Angehörigen der drei Parteien sei für die Heimat und das Ausland eine Garantie dafür, daß alle Beteiligten die Schwere der Lage erkannt hätten und entschlossen seien, sofort die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, um die Finanzen des Landes wieder auf eine gesunde Grundlage zu stellen.

Wenn der Steuerpflichtige hierüber nicht mehr genaue Angaben machen kann, so genügt eine schätzungsweise Angabe. Die Anzeige über die bisher verschwiegenen Werte braucht nicht beim zuständigen Finanzamt gemacht zu werden, sondern kann auch bei einer anderen Behörde der Reichsfinanzverwaltung (z. B. Landesfinanzamt) eingereicht werden.

3. Bei der schon bisher vorgeschriebenen Anzeige von ausländischen Beteiligungen (sog. Fünfmanngesellschaften) ist der Reichsminister der Finanzen ermächtigt worden, die Zahl höher festzusetzen. Neu ist schließlich die Regelung für die ausländischen Familienstiftungen.

Zunahme der Wohlfahrtserwerbslosen.

Auf 1000 Einwohner Preußens entfallen 19,7 Wohlfahrtserwerbslose.

Nach der Erhebung des preussischen Statistischen Landesamts sind am 31. Juli in Preußen 752974 vom Arbeitsamt anerkannte Wohlfahrtserwerbslose bei den Bezirksfürsorgeverbänden gezählt worden gegenüber 718 065 am Ende des Vormonats. So daß sich eine Zunahme um 34 909 anerkannte Wohlfahrtserwerbslose oder 4,9 vom Hundert ergibt, die den Zunuwachs (10 396) wieder erheblich übersteigt. Demnach entfallen auf 1000 Einwohner im Staatsdurchschnitt 19,7 Wohlfahrtserwerbslose. Seit September 1930 hat sich die Wohlfahrtserwerbslosenzahl jetzt um 805 771 oder 68,4 vom Hundert erhöht.

Abgabe Bayerns an Reichsreform.

Scharfe Rede des bayerischen Ministerpräsidenten Heß. Der bayerische Ministerpräsident Heß sprach in Tautenhäusern anlässlich der Bauerntagung, die dort alljährlich stattfindet, und wandte sich bei dieser Gelegenheit scharf gegen die von preussischer Seite gemachten Vorschläge zur Reichsreform. Es könne keine Rede davon sein, daß eine Reichsreform verbilligend oder vereinfachend wirken würde. Wenn Preußen an das Reich übergehe, gehe in Wirklichkeit das Reich an Preußen über, wogegen sich die Süddeutschen mit aller Kraft wehrten.

Zwischentagung des Landtags?

90 Abgeordnete müssen zustimmen.

— Berlin, 25. August.

Im Preussischen Landtag liegt bekanntlich der von den Nationalsozialisten unterstützte Antrag der Deutschnationalen Volkspartei vor, den Preussischen Landtag, der sich bis zum 13. Oktober verlagert hat, schon früher zusammenzuberufen, um den Antrag der Deutschnationalen alsbald zu beraten, der sich gegen den Vorschlag des preussischen Finanzministers auf Zusammenlegung preussischer Ressorts mit Reichsressorts richtet, und verhindern will, daß dieser Plan vielleicht durch Notverordnung unter Ausnutzung des Landtags verurteilt wird. Die Verfassung knüpft die Einberufung zu einer solchen außerordentlichen Tagung an die Voraussetzung, daß ein Fünftel der Landtagsmitglieder sich dafür einigt. Da der Landtag aus 450 Mitgliedern be-

steht, müssen also mindestens 90 Mitglieder für die Forderung eintreten. Die Deutschnationalen und die Nationalsozialisten bringen jedoch nur 76 Abgeordnete auf, da die Deutschnationalen 70 und die Nationalsozialisten 6 Mitglieder zählen. Es bleibt also abzuwarten, ob der Antrag auch noch bei anderen Fraktionen Unterstützung findet. Wird die notwendige Mindestzahl erreicht, so würde alsbald der Verfassungsausschuss zusammenberufen werden, um über den Zeitpunkt eines Zusammentritts des Landtags sich schlüssig zu werden.

Eisenbahnunglück

im Duisburger Hauptbahnhof.

— Duisburg, 24. August. Am Montag Abend ereignete sich im Duisburger Hauptbahnhof ein Eisenbahnunglück. Der um 21,45 Uhr in Duisburg ankommende Berliner Eilzug fuhr auf einen im Hauptbahnhof stehenden Postzug auf, wobei die hinteren Wagen des Postzuges sowie die Lokomotive des Eilzuges beschädigt wurden. Bisher konnten zwei Beamte, die sich im letzten Wagen befanden, in schwer verletztem Zustande geborgen werden. Weitere Einzelheiten fehlen noch.

Ausschussführung in Genf.

Zur Debatte stehen die Verbesserung der Wirtschaftsorganisation und das Kreditproblem.

— Genf, 25. August.

Der Ausschuss der zehn europäischen Wirtschaftsfachverständigen, der in der nächsten Woche zusammenzutreten wird, hat am Montag in Genf eine Besprechung über die Verbesserung der Wirtschaftsorganisation und das Kreditproblem abgehalten. Der Vorsitzende des Ausschusses, Herr Dr. J. H. Dreyer (Dänemark), hat die Besprechung eröffnet. Er hat die Aufgabe des Ausschusses, die Wirtschaft der europäischen Länder zu verbessern, betont. Er hat auch die Wichtigkeit der Kreditfrage hervorgehoben. Der Ausschuss wird in der nächsten Woche über diese Fragen beraten.

Dem Ausschuss liegt ein Bericht über die von Francqui vorgeschlagene Gründung einer Bank für lang- und mittelfristige Kredite und ein Bericht über die Frage einer internationalen Kartell- und Industrievereinbarung vor, wobei zu bemerken ist, daß die französischen Kartellpläne im Juni von den Sachverständigen ziemlich erheblich kritisiert worden sind. Ueber die außenpolitischen Fragen (Sta-

bilisierung und Herabsetzung der Zölle) liegt noch kein Bericht vor.

Der Ausschuss erörterte zunächst den Bericht über den Francqui-Plan. Man ist jetzt in Genf einigermaßen gespannt, welche Einwirkungen der Basler Bericht und die vorausgegangenen Ereignisse auf die Arbeiten des Ausschusses haben werden.

In dem Kreditkomitee der Europakommission, das sich am gleichen Tage zum ersten Male versammelte, unterhielt man sich nach einem einleitenden Referat des stellvertretenden Generalsekretärs Avenol über die Aufgaben des Komitees, insbesondere wie sie sich auf Grund der erwähnten Ereignisse darstellen. In diesem Komitee, das nur einige Tage zusammenbleiben wird, scheint man der Auffassung zu sein, daß in den kreditpolitischen Fragen etwas

Positives nicht erreicht werden kann, solange die politischen Probleme ungelöst sind.

Der stellvertretende Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, betonte bei Eröffnung der Sitzung die zeitweise Hilfeleistung für verschiedene nationale Banken sei nicht genügend.

Von dem Augenblick an, wo die Erschütterung der Banken das ganze Gleichgewicht eines Landes bedrohe, hätten die Regierungen die Pflicht, einzugreifen. Das sei die schwierige Aufgabe, die die Regierungen, die sich in der kommenden Woche in Genf versammeln, vorfinden. Es sei wünschenswert, daß sie noch vor ihrer Zusammenkunft im Besitze von Vorschlägen der Sachverständigen für eine gemeinsame Aktion seien. Das Kreditkomitee hätte zu prüfen, wie es möglich sei, in der gegenwärtigen Zeit der Erschütterung einen politischen, moralischen und finanziellen Einfluß auf die Länder auszuüben. Zum Vorsitzenden des Kreditkomitees wurde der Präsident der Schweizer Nationalbank, Bachmann, gewählt.

Silberuf der Großstädte.

Vorstellungen beim preussischen Ministerpräsidenten.

Der preussische Ministerpräsident Brauns empfing in Anwesenheit der Minister Seevering und Höpfer-Maschke eine Vertretung des Deutschen und Preussischen Städtebundes, um mit ihr die Finanz- und Wirtschaftslage der Gemeinden zu besprechen.

Die Vertreter der Gemeinden erbaten die Hilfe der Staatsregierung bei der Durchführung des Sanierungsprogramms des Städtebundes und die Unterstützung Preussens bei der Reichsregierung zur Aufbringung der Mittel.

die von den Gemeinden selbst nicht beschafft werden können. Sie wiesen insbesondere darauf hin, daß trotz der Forderung, Senkung der Löhne und Aufgabebau die Wohlfahrtsklassen ohne Hilfe des Reiches nicht getragen werden können.

Der Ministerpräsident erklärte, daß auch die Staatsregierung eine Schicksalsverbundenheit von Reich, Ländern und Gemeinden anerkenne, die zu schleunigen solidarischen Maßnahmen führen müsse.

Badebesuch in Nordseebad Bismar.

Trotz der gegenwärtigen schweren wirtschaftlichen Lage ist der Badebesuch in Bismar sehr befriedigend. Schon am 15. August erreichte er die Gesamtgästeszahl des Jahres 1930. Wie kommt das, daß Bismar so gut besucht ist? Die Vorzüge brechen sich Bahn: Außerst billige und zwanglose Lebensweise; mildes Klima und freundliche Umgebung; Lage der Badeplätze unmittelbar am Orte; unmittelbar aus der Badestelle gelangt man ins Wasser, welches vorne am Ufer schon die zum Baden erforderliche Tiefe hat, ganz ungefährliches Baden; heilkräftiges Wattenlaufen — nur in Nordseebad Bismar ist wegen der Eigenart der vorgelagerten Watten eine Kombination der Seebäder mit dem Wattenlaufen möglich.

Bethel.

— Christlicher Verein junger Mädchen.

Dienstag 8 Uhr: Helferinnenabend im Gruppenaal.

Mittwoch abend: Bibelfunde.

Freitag 8 1/2 Uhr: Gebetsstunde.

— Mittwoch, den 23. August, Frauenhilfe 3 1/2 Uhr im Affapheum.

— Junger weißer Hahn zugekauft. Klein Nazareth.

Anzeigen aus Bethel.

— Mädchen, 20 Jahre alt, sucht Stellung in der Küche, ohne Vergütung, in Privat- oder Anstaltskitchen. Auskunft gibt Frau Eberhard.

Schriftleitung: B. Kraus; Wirtschafts- und Belpolitik: Dr. S. Hüttel; Anzeigen: A. Diekmann; alle in Bethel.

Kloster Drübeck am Harz

Evgl. Damenstift und Erholungsheim, in schöner Lage, bietet bei Sommer und Winter geöffnet. Gute Pension, auch Diätische, schöne Liegeplätze i. Klosterhof unter der 1000jähr. Linde. Es werden auch Dauergäste aufgenommen. Meldungen an die Leitung des Klosters Drübeck bei Bernigerode am Harz. Bahnstation Drübeck.



Für die Einmachzeit empfehlen wir unsere bewährten Aluminium-Einmachkannen

Außerdem machen wir Sie auf unsere Korbbwaren und Liegestühle aufmerksam.

Tiberias-Werkstätten der Anstalt Bethel

Ernst Münch, Brackwede

Hauptstraße 31

Moderne Augenoptik

Sonnenschutzbrillen, Barometer, Thermometer

Bielefelder Musikinstrumenten-Fabrik

ERNST DAVID

gegründet 1855

prämiiert mit Ehrendiplom und goldener Medaille

liefert als Spezialität die von den

Posaunen-Chören

bevorzugten Flügelhörner (System Kuhl) sowie in bester Qualität auch alle anderen Blechinstrumente, empfohlen durch Pastor Kuhl in seinen „Posaunenfragen“ — Seite 20-26

Katalog und Preisliste gratis.

Qualitäts - Matratzen

in verschiedenen Füllungen wie

Roßhaar, Kapok, Alpengras mit Haaraufgabe, Alpengras

„Original Schlaraffia“

Polsterei Ordelheide, Bielefeld

Kreuz Str. 43

Wirkungskreis

auch Geschäft oder Krankenpflege nicht ausgeschlossen. Es kommt aber nur Vertrauensstellung in Betracht. Angebote unt. A 1818 a. d. Ges. d. Bl.

— 30jähr., einfache Hausdame, warmherzig, gewandt und umsichtig, unbedingt zuverlässig, sucht leichten

— 30jähr., einfache Hausdame, warmherzig, gewandt und umsichtig, unbedingt zuverlässig, sucht leichten

— 30jähr., einfache Hausdame, warmherzig, gewandt und umsichtig, unbedingt zuverlässig, sucht leichten

— 30jähr., einfache Hausdame, warmherzig, gewandt und umsichtig, unbedingt zuverlässig, sucht leichten

— 30jähr., einfache Hausdame, warmherzig, gewandt und umsichtig, unbedingt zuverlässig, sucht leichten

— 30jähr., einfache Hausdame, warmherzig, gewandt und umsichtig, unbedingt zuverlässig, sucht leichten

— 30jähr., einfache Hausdame, warmherzig, gewandt und umsichtig, unbedingt zuverlässig, sucht leichten

— 30jähr., einfache Hausdame, warmherzig, gewandt und umsichtig, unbedingt zuverlässig, sucht leichten

— 30jähr., einfache Hausdame, warmherzig, gewandt und umsichtig, unbedingt zuverlässig, sucht leichten

— 30jähr., einfache Hausdame, warmherzig, gewandt und umsichtig, unbedingt zuverlässig, sucht leichten

— 30jähr., einfache Hausdame, warmherzig, gewandt und umsichtig, unbedingt zuverlässig, sucht leichten

— 30jähr., einfache Hausdame, warmherzig, gewandt und umsichtig, unbedingt zuverlässig, sucht leichten

— 30jähr., einfache Hausdame, warmherzig, gewandt und umsichtig, unbedingt zuverlässig, sucht leichten

— 30jähr., einfache Hausdame, warmherzig, gewandt und umsichtig, unbedingt zuverlässig, sucht leichten

— 30jähr., einfache Hausdame, warmherzig, gewandt und umsichtig, unbedingt zuverlässig, sucht leichten

— 30jähr., einfache Hausdame, warmherzig, gewandt und umsichtig, unbedingt zuverlässig, sucht leichten

— 30jähr., einfache Hausdame, warmherzig, gewandt und umsichtig, unbedingt zuverlässig, sucht leichten

— 30jähr., einfache Hausdame, warmherzig, gewandt und umsichtig, unbedingt zuverlässig, sucht leichten

— 30jähr., einfache Hausdame, warmherzig, gewandt und umsichtig, unbedingt zuverlässig, sucht leichten

— 30jähr., einfache Hausdame, warmherzig, gewandt und umsichtig, unbedingt zuverlässig, sucht leichten

— 30jähr., einfache Hausdame, warmherzig, gewandt und umsichtig, unbedingt zuverlässig, sucht leichten

— 30jähr., einfache Hausdame, warmherzig, gewandt und umsichtig, unbedingt zuverlässig, sucht leichten

— 30jähr., einfache Hausdame, warmherzig, gewandt und umsichtig, unbedingt zuverlässig, sucht leichten

— 30jähr., einfache Hausdame, warmherzig, gewandt und umsichtig, unbedingt zuverlässig, sucht leichten

— 30jähr., einfache Hausdame, warmherzig, gewandt und umsichtig, unbedingt zuverlässig, sucht leichten

— 30jähr., einfache Hausdame, warmherzig, gewandt und umsichtig, unbedingt zuverlässig, sucht leichten

— 30jähr., einfache Hausdame, warmherzig, gewandt und umsichtig, unbedingt zuverlässig, sucht leichten

— 30jähr., einfache Hausdame, warmherzig, gewandt und umsichtig, unbedingt zuverlässig, sucht leichten

— 30jähr., einfache Hausdame, warmherzig, gewandt und umsichtig, unbedingt zuverlässig, sucht leichten

— 30jähr., einfache Hausdame, warmherzig, gewandt und umsichtig, unbedingt zuverlässig, sucht leichten

— 30jähr., einfache Hausdame, warmherzig, gewandt und umsichtig, unbedingt zuverlässig, sucht leichten

— 30jähr., einfache Hausdame, warmherzig, gewandt und umsichtig, unbedingt zuverlässig, sucht leichten

— 30jähr., einfache Hausdame, warmherzig, gewandt und umsichtig, unbedingt zuverlässig, sucht leichten

— 30jähr., einfache Hausdame, warmherzig, gewandt und umsichtig, unbedingt zuverlässig, sucht leichten

— 30jähr., einfache Hausdame, warmherzig, gewandt und umsichtig, unbedingt zuverlässig, sucht leichten

— 30jähr., einfache Hausdame, warmherzig, gewandt und umsichtig, unbedingt zuverlässig, sucht leichten

— 30jähr., einfache Hausdame, warmherzig, gewandt und umsichtig, unbedingt zuverlässig, sucht leichten